Nushası 5 Kuruştur
ABONE
(Posta ücreti dahil olmak üzre)

		Dahili için		Harici için
Aylık	Türk lirası	1.50	RM.	5.—
Üç aylık	„	4.25	„	13.—
Altı aylık	„	8.—	„	25.—
Bir senelik	„	15.—	„	50.—

yalnız mukabili.
Haftada 6 defa çıkar.
İdarehane:
Beyoğlu, Cumal sokak 7
Telgraf adresi: Türkpost.
Telefon: 44.606.
Posta Kutusu: İstanbul 1269.

Türkische Post

Preis der Einzelnummer: 5 Kuruş
BEZUGSPREISE

	Inland	Ausland
Für 1 Monat	T. Pfd. 1.50	RM. 5.—
„ 3 Monate	„ 4.25	„ 13.—
„ 6 Monate	„ 8.—	„ 25.—
„ 12 Monate	„ 15.—	„ 50.—

oder Gegenwert
Erscheint wöchentlich 6 mal.
Geschäftsleitung:
Beyoğlu, Cumal sokak 7
Drahtanschrift: Türkpost.
Fernsprecher: 44.606.
Postfach: Istanbul 1269.

11. Jahrgang Nr. 93 — Tageszeitung — Istanbul, Dienstag, 21. April 1936

Charakter und Schicksal

Von Hans Bethge

Nichts ist angenehmer, als mit einem charaktervollen Menschen zu tun zu haben. Mit einem Menschen also, der völlig zuverlässig ist, auf dessen Worte man bauen kann wie auf einen Felsen, mit einem Menschen, von dem man weiß, daß seine Zusicherungen gelten und daß seine Worte genau so gemeint sind, wie sie aus seinem Munde kommen. Mit einer solchen Persönlichkeit irgendwelche menschlichen oder beruflichen Dinge abzuwickeln, ist ein Vergnügen.

Wenn alle Menschen so wären, das Dasein wäre eine Lust. Aber leider gibt es zahllose Naturen ganz entgegengesetzter Art. Wir alle kennen Menschen, von denen man von vornherein weiß, daß ihre Worte, und wenn sie noch so überzeugend klingen, leichtfertig in den Wind gesprochen sind, Menschen, deren Versprechungen man keine Bedeutung beimessen darf, wenn man sich nicht selbst schädigen will, Menschen, die gleichsam aus lauter Unzuverlässigkeit, Lügenhaftigkeit und Leichtsinn zusammengesetzt sind. Und dann die unendlichen Spielarten, die zwischen den eindeutig charaktervollen und den eindeutig charakterlosen Naturen sich tummeln! Die Halbcharaktere, die Launenhaften, die Schwächlichen, die Schwankenden, die Unberechenbaren, — es schillert nur so auf dem weitschichtigen Gebiete der Charakterologie, und es ist mitunter unendlich schwierig, den Typ, den man vor sich sieht und mit dem man vielleicht Entscheidendes zu erledigen hat, richtig und rechtzeitig zu erkennen.

Uns allen ist ein oft zitiertes Wort von Goethe geläufig:

Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Sich ein Charakter in dem Strom der Welt.

Die Verse stehen im ersten Akt des „Tasso" und beruhen auf einer vollkommen klaren Erkenntnis. Ein Charakter bildet sich erst, er ist niemals von Anfang an da, denn das, was wir von der Natur im Blute mitbekommen haben, sind nur erst die Anlagen zu einem Charakter, und es ist höchst fraglich, ob diese Anlagen auch genützt und ausgebildet werden und zu dem Ziele gelangen, das ihnen bestimmt zu sein scheint. Die Entwicklung eines Charakters geht oft die unberechenbarsten Wege und ist abhängig von dem Strudel der Ereignisse, in die uns das Schicksal hineinreißt. Man glaube ja nicht, daß ein Charakter von vornherein festgelegt ist und sich im Laufe des Daseins etwa nur durch Nuancen verändern kann. Es geschieht auch, daß sich der Charakter eines Menschen durch glückliche oder unheilvolle Einflüsse, durch starke innere oder äußere Erlebnisse von Grund auf wandelt. Hier gilt, wie auf allen menschlichen Gebieten, das Wort des griechischen Weisen: „Alles fließt". Aus einem Saulus kann ein Paulus werden, aus einem übermütigen Genießer des Daseins ein Asket, aus einem Spötter ein Gläubiger, aus einem Sünder ein Heiliger.

Ich kannte einen sehr zuverlässigen und tüchtigen Menschen, Mediziner, instinktsicher als Arzt, korrekt, nüchtern, klar in seinen Beobachtungen, außerordentlich sorgsam in allen Verordnungen, getragen von dem Vertrauen der vielen, die Hilfe suchend zu ihm kamen. Dieser ausgezeichnete Mensch trat nach etwa zwei Jahrzehnten wieder in meinen Gesichtskreis, und ich war erstaunt, ja verwirrt, als ich ihn wiedersah. Er hielt sich schlecht, seine Kleidung war vernachlässigt, und da ich ihn in einer abendlichen Gesellschaft wiedersah, hatte ich Gelegenheit, zu beobachten, daß der einst so Nüchterne dem Alkohol lebhafter zusprach, als seiner Konstitution gut sein konnte. Ich erkundigte mich und erfuhr, daß er nicht nur seine Frau, sondern auch seine beiden Kinder, die er abgöttisch liebte, verloren hatte. Sein Charakter war durch diese Schicksalsschläge allmählich verändert, aus einem verläßlichen Menschen ein fahriger, unsorgsamer, unzuverlässiger Mensch geworden, er brachte seinem Beruf nicht mehr den gehörigen Ernst entgegen, liebte einen guten Trunk mehr als das Studium einer komplizierten Krankheit, kurz, er hatte seinen Halt als Charakter vollkommen eingebüßt. Ein tragisches Erleben hatte ihn in diesen trostlosen Zustand versezt.

Ein anderer, erfreulicherer Fall kommt mir ins Gedächtnis. Es handelt sich um einen Gelehrten, um einen Junggesellen, der rein philologisch eingestellt, in seiner mürrischen, dem Leben feindlichen, meist übellaunigen Art keinen gerade erfreulichen Typ darstellte. Er war Beamter, ich hatte beruflich mit ihm zu tun, und zwar recht ungern, denn alles, was er für mich erledigte, tat er knurrig, gallig, als ein pedantischer und beinahe unzugänglicher Griesgram. Nach vielen Jahren sah ich ihn wieder und war erstaunt. Ein heiterer, freundlicher, vollkommen veränderter Mensch trat mir entgegen, — es war wie ein Wunder. Das Wunder hatte seine gut fundierte Ursache. Er hatte noch ziemlich spät geheiratet, und das Schicksal war ihm besonders hold, indem es ihn gerade mit der Frau zusammenführte, die er für die Auflockerung und Aufheiterung seines verstockten Wesens brauchte. Aus einem verschlossenen, harten, fast unnahbaren Charakter hatte sich noch in älteren Jahren ein Mensch von liebenswürdiger Konzilianz entwickelt, der plötzlich alles Menschliche begriff, weil er durch einen prachtvollen, lichten, innerlich frohgemuten Weggenossen alles zu verzeihen gelernt hatte. Ein wunderbarer Umschwung des Charakters, der für alle, die es miterlebten, eine reine Wonne bedeutete.

Solche nachdrücklichen Veränderungen der Charaktere sind nicht die Regel, aber sie ereignen sich häufig genug. Man versetze einmal einen Menschen, der nichts hat, in den Besitz einer Million, und man wird staunend sehen, wie einschneidend sich ein Charakter wandeln kann. Wir allein sind durchaus nicht Herr über die Bildung unseres Charakters, wir sind alle abhängig von dem Gang der Lebensereignisse, die uns mit sehr milder Hand anrühren können, die aber auch mit unheimlicher Vehemenz, gleich wilden Kaskaden, auf uns einzustürmen und uns vielleicht gar zu vernichten imstande sind. Nicht nur wir formen uns, sondern mit starker Hand und in oft entscheidender Weise auch unsere Umwelt, unsere Erlebnisse und Verstrickungen, unsere Reibungen mit den mannigfachen Verhältnissen des Daseins, kurz das Schicksal oder, wie Goethe es zusammenfassend ausgedrückt hat: der Strom der Welt.

Grosse Parade der Wehrmacht in Berlin - Auf welche Seite wird sich der Völkerbund stellen? - Ernste Unruhen in Palästina - Tote und Verwundete

Wie Deutschland den Geburtstag seines Führers feierte

Berlin, 21. April.

Die große Parade der Wehrmacht bildete gestern den Höhepunkt des Geburtstages des Führers, der in ganz Deutschland festlich begangen wurde. Hunderttausende umsäumten schon seit dem frühen Vormittag das Aufmarschgebiet, auf dem sich die 14.000 Mann sammelten, die vor ihrem obersten Befehlshaber vorbeimarschierten.

Nachdem der Führer mit seiner Begleitung die kilometerlange Front entlang gefahren war, begann der Vorbeimarsch, der fast zwei Stunden dauerte. Eine Infanterie-Division, eine Division Panzertruppen, ein Bataillon Marinetruppen, ein Fußregiment der Luftwaffe und Flak-Abteilungen zogen an dem Führer in strammster militärischer Haltung vorbei.

•

Berlin, 21. April.

In der Reichskanzlei sind für den Führer eine Unzahl von Geschenken abgegeben worden, die im Laufe des gestrigen Tages zu einer solchen Fülle anwuchsen, daß ein Ueberblick gar nicht mehr möglich war. Zahllos sind die Gaben oft armer und ärmster Volksgenossen, in denen in rührender Art die Liebe und Anhänglichkeit für den Führer zum Ausdruck kommt.

Zwei riesige Berge von Wollstrümpfen sind dem Führer für das Heer gespendet worden, in großer Zahl wurden Kunstwerke, Bilder, Büsten u. dgl. in der Reichskanzlei abgegeben, mehr als ein Dutzend Wiege-Körbe mit einer vollständigen Ausstattung wurden von Berliner Frauen für Kinder geschenkt, die am 20. April geboren wurden.

Den ganzen Tag über war die Reichskanzlei von einer undurchdringlichen Menschenmenge umlagert, die stundenlang ausharrte und immer wieder in Jubelrufe ausbrach, wenn sich der Führer, gerührt dankend, auf dem Balkon zeigte.

•

Berlin, 21. April.

Unter den Geburtstagsgeschenken, die dem Führer gestern überreicht wurden, ist das Geschenk der SA. bemerkenswert, das unter dem Titel „Dankopfer der Nation" von nun ab eine alljährlich wiederkehrende Gabe sein wird. Stabschef Lutze übergab dem Führer gestern die Planung und Organisationsdarstellung.

In allen Dienststellen der SA.-Stürme werden bis zum 22. Mai Ehrenlisten aufgelegt, in die jedermann seinen Namen und seine Gabe einzeichnen kann. Jedes Jahr soll auf diese Weise dem Führer ein „Baustein" geschenkt werden zum Aufbau des neuen Deutschland. Als erster Baustein zu diesem Dankopfer wird eine Siedlung für den deutschen Arbeiter geschaffen, die den Namen der SA. tragen wird.

•

Berlin, 20. April (A.A.)

Die „Berliner Börsenzeitung" schreibt:

„Das System der Friedensdiktate scheint sich verlagern zu wollen. So schreitet nach der deutschen Nation wieder eine andere Nation zu gewissen Korrekturen. In der Frage der Dardanellen sind zum Beispiel die Fronten sozusagen umgekehrt. Auch hier zeigt sich, so wie im Mittelmeer, eine neue Kräftegruppierung, ohne daß man Deutschland verdächtigen könnte, daraus Nutzen zu ziehen oder hier sich Intrigen hinzugeben.

Ein Land wie Frankreich, das an der gegenwärtigen Verwicklung der Weltlage einen so entscheidenden Anteil hat, ist am wenigsten berechtigt, die Aufrichtigkeit der deutschen Friedensvorschläge in Zweifel zu ziehen. Frankreich stellt uns oder läßt uns gewisse Fragen stellen. Es ist dabei nicht von dem Verlangen nach der Sicherung des Friedens getrieben, sondern vielmehr von der Absicht, möglichst viel Mißtrauen anzufachen. Frankreich ist daran interessiert, alle die unheilvollen Spannungen in Europa aufrechtzuerhalten, um seine Rolle als Mittelsmann spielen zu können, die es in den Stand setzt, Europa nach den französischen Interessen zu dirigieren. Man muß noch dazu bemerken, daß es Frankreich ist, das durch die Friedensverträge jene kritischen Punkte geschaffen hat, über die es heute Aufklärung wünscht. Es hat sie in der Absicht geschaffen, um einerseits Vorwände für eine Einmischung zu haben, andererseits um von vorneherein die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und seinen alten und neuen Nachbarn zu vergiften".

Befördert sind ...

Berlin, 21. April.

Der Führer hat aus Anlaß seines Geburtstages befördert:

Den Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generaloberst v. Blomberg zum Generalfeldmarschall,

den Oberbefehlshaber des Landheeres General der Artillerie Frhrn. v. Fritsch zum Generaloberst,

den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Admiral Dr. h. c. von Raeder zum Generaladmiral,

den Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger Goering zum Generaloberst.

Der Führer hat ferner angeordnet, daß Generaloberst v. Fritsch und Generaladmiral v Raeder den Reichsministern im Range gleichgestellt werden.

Glückwünsche der Istanbuler deutschen Kolonie

Dr. Guckes, der zur Zeit in Berlin weilt, hat gestern persönlich dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Glückwünsche der deutschen Kolonie in Istanbul überbracht.

—o—

Der deutsche Gesandte in Kairo während eines Autorennens in der Wüste verschwunden

Kairo, 20. April (A.A.)

Der deutsche Gesandte in Kairo, von Stohrer, ist während eines Automobilrennens in der Wüstengegend von Baharia, an dem er teilnahm, verschwunden. Elf Wagen starteten Sonnabend vormittag und kamen Sonntag abend an. v. Stohrer startete als letzter; in seinem Wagen befand sich auch ein Mechaniker. Während der ersten Stunden des Rennens wehte ein heftiger Sandwind, der von Süden kam, über den Weg. Später schwächte sich der Wind ab, und als sich die atmosphärischen Verhältnisse besserten, sah man gegen 17.30 Uhr zum letzten Mal den Wagen Stohrers ungefähr 60 km von Baharia. Die anderen Wagen kehrten wieder um, doch blieb bis 22 Uhr die Nachsuche erfolglos.

Man glaubt, daß Stohrer eine falsche Richtung eingeschlagen hat. In der deutschen Gesandtschaft wurde erklärt, daß der Gesandte keinerlei Gefahr laufe, da er die Wüste ausgezeichnet kenne. Wahrscheinlich sei er durch eine Panne aufgehalten worden oder das Auto durch den aufgewirbelten Sand stecken geblieben.

•

Kairo, 20. April (A.A.)

Die Suche nach dem deutschen Gesandten v. Stohrer ist jetzt mit fünf ägyptischen Militärflugzeugen, Automobilen der Grenzbehörden und Kamelreitern von Baharia weiter fortgesetzt worden.

—o—

Verschwörung gegen Frau Lupescu

Bukarest, 20. April (A.A.)

Der Berichterstatter des „Sunday Express" in Wien meldet, daß man in Bukarest eine Verschwörung gegen Frau Lupescu, der Freundin König Carols, aufgedeckt hat. Vier Studenten und Prinz Alexander Cantacuzene, der dem rumänischen Hochadel angehört, sollen angeklagt sein, an einer Verschwörung teilgenommen zu haben. Man behauptet, daß diese Studenten der „Eisernen Garde", der in Rumänien verbotenen faschistischen Organisation, angehören. Sie bildeten 11 terroristische Gruppen, und jede einzelne bestand aus 5 Personen. Jede einzelne Gruppe erhielt den Befehl, eine einflußreiche Persönlichkeit zu töten. Der Name von Frau Lupescu stand an der Spitze der Liste, auf der gleichfalls der Polizeipräsident von Bukarest aufgeführt war.

•

Der rumänische Innenminister Inuletz gab der Agentur Rador eine Erklärung ab, in der er u. a. folgendes sagte:

„Ich weiß sehr gut, daß die ausländischen Presseagenturen und Blätter systematisch falsche Nachrichten über die innere Lage Rumäniens, über Unruhen und Spannungen verbreitet haben. Ich muß in der bestimmtesten Weise erklären, daß im ganzen Lande vollständige Sicherheit herrscht. Die Zwischenfälle, die sich anläßlich des Kongresses der Studenten in Targumuresolui ereigneten, hatten gar keine Bedeutung."

Genfer Aussprache über den Versöhnungsversuch

Genf, 21. April.

Der Völkerbundsrat ist gestern in Genf in öffentlicher Sitzung zusammengetreten, um den Bericht des Vorsitzenden des Dreizehner-Ausschusses, Madariaga, über den zur Schlichtung des italienisch-äthiopischen Streites unternommenen Versöhnungsversuch entgegenzunehmen.

Der Ratspräsident erteilte sogleich nach Eröffnung der Sitzung Madariaga das Wort, der seinen inzwischen bereits veröffentlichten Bericht verlas.

Die Aussprache über den Bericht begann mit Ausführungen des italienischen Vertreters Baron Aloisi, der die italienischen Vorschläge für das Verfahren als den geeignetsten Weg für die Versöhnung bezeichnete, wobei er neuerlich betonte, daß die Verhandlungen nur außerhalb des Völkerbundes geführt werden könnten.

Ihm antwortete der äthiopische Vertreter, der sich gegen jede Verzögerung der Hilfeleistung aussprach, auf die Aethiopien als Völkerbundsmitglied vollsten Anspruch habe, und der weiter im Namen der äthiopischen Regierung verlangte, daß der Völkerbund in vollem Umfange den Art. 16 der Satzungen gegen Italien als den Angreifer zur Anwendung bringe.

Im weiteren Verlauf der Aussprache erklärte der englische Außenminister Eden, die britische Regierung sehe im Völkerbund immer noch das beste Mittel zur Wahrung des internationalen Friedens. England sei dafür, die bestehenden Sanktionen gegen Italien aufrechtzuerhalten. Die englische Regierung sei ferner bereit, im Einverständnis und in Zusammenarbeit mit den anderen Nationen auch weitergehende Maßnahmen anzuwenden.

Der französische Vertreter, Staatsminister Paul-Boncour, erklärte, die Versuche zur Herbeiführung einer Versöhnung müßten weitergehen.

•

Genf, 20. April (A.A.)

Der Havas-Berichterstatter meldet:

Aloisi hat heute morgen vor dem Völkerbundsrat in gemäßigten Ausdrücken die drei wesentlichen Punkte dargelegt, auf denen die italienische Regierung bezüglich der Lösung des italienisch-äthiopischen Konfliktes besteht:

1. Unmittelbare Verhandlungen zwischen den beteiligten Parteien.

2. Die Verhandlungen müssen außerhalb Genfs stattfinden.

3. Die Kämpfe werden nach Abschluß eines Vorfriedens eingestellt.

Dagegen hat der äthiopische Vertreter Wolde Mariam die Verschärfung der Anwendung des Artikels 16 des Völkerbundes gefordert.

Der Rat trat um 10,45 Uhr zu einer geheimen Sitzung zusammen und faßte den Beschluß, heute eine außerordentliche Sitzung abzuhalten.

Französisch-englische Zusicherungen

Paris, 20. April (A.A.)

Nach einer Genfer Meldung des „Excelsior" soll ein Völkerbundsvertreter erklärt haben, daß die angebliche Wiederannäherung zwischen Frankreich und England in der Frage des italienisch-äthiopischen Konfliktes auf einem reinen Höflichkeitsakt von seiten Englands gegenüber Frankreich beruht, und daß sich die Lage kaum geändert haben soll.

Nach dem Berichterstatter dieser Zeitung soll Eden von Frankreich folgende Zusicherungen erhalten haben:

1. Frankreich wird auf keinen Fall den Völkerbund verlassen.

2. Es wird dem Völkerbundspakt treu bleiben und sich auch weiterhin bei der Anwendung der Sanktionen beteiligen.

3. Es erklärt sich bereit, eine Vertagung der Rheinlandfrage anzunehmen, damit England Zeit gelassen wird, mit Deutschland zu verhandeln und sowohl den deutschen als auch den französischen Friedensplan einer gewissenhaften Prüfung zu unterziehen. Ferner soll England die Möglichkeit gegeben werden, selbst einen Plan aufzustellen.

Andererseits soll Paul-Boncour von Eden folgende Zusicherungen entgegengenommen haben:

1. Die Sanktionen gegen Italien werden nicht verschärft.

2. England wird sich gleichzeitig mit der Rheinland- und der äthiopischen Frage beschäftigen.

3. Enge Zusammenarbeit zwischen Frankreich und England, um eine friedliche Lösung des italienisch-äthiopischen Konfliktes, der auf seinen kolonialen Rahmen beschränkt bleiben soll, herbeizuführen.

Außerdem wird aus Genf gemeldet, daß Eden und Paul-Boncour am Sonntag eine gemeinsame Erklärung und einige Entschließungsentwürfe abgefaßt haben sollen, die die gegenwärtige Lage nicht verändern.

Generalstreik der Araber in Palästina

Jerusalem, 21. April (A.A.)

In ganz Palästina haben ernste Unruhen stattgefunden. Mohammedaner und Juden töteten sich gegenseitig. Ein englischer Polizeioffizier ist verwundet worden. In Haifa ruht der Handel vollständig, die Läden sind geschlossen. Man erwartet neue Unruhen und Zusammenstöße. Die Behörden fürchten, daß die Bewegung auch auf Tel-Aviv übergreifen könnte, wo die Mohammedaner unter Umständen Vergeltungsmaßnahmen ergreifen würden.

Die englischen Behörden haben den Belagerungszustand verhängt, und die Truppen bemühen sich, Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

•

Jerusalem, 21. April (A.A.)

Gestern hat ein arabischer Demonstrationszug Haifa auf dem Wege nach Tel-Aviv verlassen. Mehrere Wagen, in denen Juden befördert wurden, sind durch die Manifestanten angehalten worden und wurden von ihnen beschlagnahmt. Ungefähr 50 Verwundete wurden in Tel-Aviv in Krankenhäuser gebracht. Gleichfalls haben in Jaffa vor dem Regierungsgebäude Umzüge und Schlägereien stattgefunden. Die Zahl der Toten beläuft sich auf 11, davon 9 Juden und 2 Araber. Mehr als 60 Personen sind verwundet worden.

•

Jerusalem, 20. April (A.A.)

Bei den blutigen Zusammenstößen, die sich in Jaffa und Tel-Aviv zwischen Juden und Arabern ereigneten, wurden neun Juden getötet und vierzig verletzt, darunter elf schwer. Die Regierung hat über Jaffa und Tel-Aviv den Belagerungszustand verhängt. Zwischen 19 Uhr und 5 Uhr ist das Betreten der Straßen untersagt. Die Straße von Jerusalem nach Jaffa ist für jeglichen Verkehr gesperrt. Britische Maschinengewehrabteilungen sind auf dem Marsche nach Jaffa begriffen. In den Judenvierteln ist ein Teil der Geschäfte geschlossen. Am Samstagabend wurde auf eine aus Engländern und Juden bestehende Polizeiabteilung geschossen.

Die Ursache der Unruhen ist in dem Verbot einer von den Arabern geplanten Kundgebung zu suchen. Trotz des Verbotes sammelte sich eine Menge an und begann, nach Tel-Aviv zu marschieren.

Die Araber haben für Montag Protestkundgebungen beschlossen und wollen den Generalstreik und den Boykott jüdischer Geschäfte verkünden.

•

Jaffa, 21. April.

Die Araber haben gestern in ganz Palästina den Generalstreik ausgerufen, der solange andauern soll, bis die Forderungen der arabischen Nationalisten erfüllt sind.

Aethiopien auf sich selbst angewiesen

Addis-Abeba, 20. April (A.A.)

Die äthiopische Regierung ist von ihrer Vertretung in Genf über das Scheitern der Aussöhnungsversuche unterrichtet worden. Wie die amtlichen Kreise erklären, ist die Regierung tief enttäuscht, denn von nun an sei Aethiopien auf sich selbst angewiesen. Wie in einigen Kreisen erklärt wird, hat die äthiopische Regierung noch einmal bestätigt, daß Addis-Abeba eine offene Stadt ist und daß sie darum militärisch nicht verteidigt werden könnte, falls es den Italienern gelingen sollte, den äthiopischen Widerstand auf dem Wege zur Hauptstadt zu brechen. Selbstverständlich wird strengstes Stillschweigen darüber beobachtet, wo die äthiopischen Truppen zusammengezogen sind. Ob und wann die Regierung aus Addis-Abeba nach einer südlicheren Stadt verlegt werden soll, ist noch nicht bekannt.

•

Addis Abeba, 20. April (A.A.)

Die äthiopische Regierung versammelte die Bevölkerung der Hauptstadt auf dem Wettrennplatz, wo ein Redner die Menge aufforderte, die „Reihen zusammenzuschließen", und sich zu bewaffnen, um dem Feinde äußersten Widerstand zu leisten. Die Stellung der italienischen Truppen ist noch immer unbekannt. Viele Eingeborene haben bereits mit ihren Familien die Hauptstadt verlassen und viele Ausländer sind in ihre Gesandtschaften geflüchtet, wo sie lieberhaft mit den Vorbereitungen für ihre Abreise beschäftigt sind. Die englische und die holländische Ambulanz, die nach Dessie gefahren waren, sind zurückgekommen.

•

Addis-Abeba, 21. April.

Nach einer amtlichen Mitteilung der äthiopischen Regierung werden die Verluste der Aethiopier an Toten seit Beginn des Krieges mit insgesamt 50.000 angegeben, darunter sollen sich, wie von äthiopischer Seite erklärt wird, 15.000 befinden, die durch Giftgase zu Tode gekommen sind.

•

Addis-Abeba, 20. April (A.A.)

Nach Gerüchten, die noch nicht bestätigt sind, sollen die Italiener Ankober, das 125 km nordöstlich von Addis-Abeba und 150 km von dem Wege der von Dessie zur Hauptstadt führt, gelegen ist, eingenommen haben. Die Italiener hätten also noch den schwierigsten Abschnitt der Operationen zu überwinden.

•

Addis-Abeba, 20. April (A.A.)

Die Italiener sollen Dschidschiga eingenommen haben. Zahlreiche Ausländer, unter ihnen die belgischen Offiziere, werden morgen nach Dschibuti abreisen.

•

Zahlreiche Truppentransportdampfer sind gestern von Neapel nach Ostafrika abgefahren. Die „Sicilia" mit 2 Bataillonen von Schwarzhemden, „Piemonte" mit 3.000 Mann Infanterie und motorisierten Abteilungen, die „Toscana" mit 2 Bataillonen von Schwarzhemden. Die Dampfer „Antonietta" und „San Luigi" sind ebenfalls mit einer großen Ladung von Material und Munition nach Massaua abgegangen.

Vom Kamutay

Ankara, 20. April.

In der heutigen Sitzung des Kamutay gab Finanzminister Fuat Ağralı auf eine Anfrage des Abgeordneten von Afyon, Berç Türker (Keresteciyan) über die von der Regierung zum Schutze des unbeweglichen Vermögens der Bevölkerung in Erwägung gezogenen Maßnahmen die Antwort der Regierung.

Nach den Ausführungen des Finanzministers, der betonte, daß die Boden- und Waisenbank im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten versuche, den ihr in dieser Hinsicht gestellten Aufgaben gerecht zu werden, leitete das Haus die Aussprache über den Haushalt der Generaldirektion der Ewkafverwaltung und nach kurzer Beratung die Regierungsvorlage ein.

Hierauf vertagte sich der Kamutay auf Mittwoch, den 22. April.

Dementi der türkischen Gesandtschaft in Athen

Athen, 20. April (A.A.)

Die Athener Nachrichtenagentur teilt mit:

Die türkische Gesandtschaft in Athen erklärt mit Nachdruck die von gewissen Nachrichtenagenturen verbreitete Meldung für unrichtig, derzufolge der türkische Gesandte in Athen die griechische Regierung offiziell von der Besetzung der Meerengenzone durch die Türkei in Kenntnis gesetzt haben soll.

Dies entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Der türkische Gesandte hat der griechischen Regierung keine derartige Mitteilung gemacht.

—o—

Ministerpräsident Metaxas reist nach Belgrad und Genf

Athen, 20. April (A.A.)

Ministerpräsident General Metaxas wird am 2. Mai nach Belgrad abreisen, um dort an der Sitzung des Rates der Balkan-Entente teilzunehmen. Der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Mawradis, wird den Ministerpräsidenten auf seiner Reise begleiten. Von Belgrad aus wird General Metaxas nach Genf fahren, um an den Besprechungen über die Meerengenfrage die griechische Regierung zu vertreten.

—o—

Fast 5000 Kandidaten für die Parlamentswahlen in Frankreich

Paris, 20. April (A.A.)

„Oeuvre" veröffentlicht folgende Ziffernmäßige Schätzungen für die französischen Kammerwahlen, die am 26. April stattfinden:

Kommunisten: 35 bis 40, Sozialisten: 108 bis 112, Radikale: 145 bis 150, Andere Linksgruppen: 60 bis 70, Zentrum: 40, Rechtszentrum: 80 bis 99, Demokraten und Volkspartei: 20, Rechtsparteien: 100 bis 110.

•

Paris, 20. April (A.A.)

Die Gesamtzahl der Kandidaten für die Parlamentswahlen vom 26. April beträgt 4.807. Die Kandidatenliste wurde gestern abend abgeschlossen. Die Kandidaturen sind viel zahlreicher als in den früheren Jahren. 1932 waren es 3.837, 1928 3.763, 1924 2.765 und 1919 2.129 Wahlwerber.

Japan und die Kriegslage in Afrika

Tokio, 21. April.

Der japanische Gesandte in Addis-Abeba hat seinem Außenministerium mitgeteilt, daß in kürzester Zeit mit der Besetzung von Addis-Abeba durch die Italiener zu rechnen sei.

Dazu erklärt die japanische Agentur Domei, die japanische Regierung behalte sich vorläufig ihre Stellungnahme vor. Wenn japanische Interessen verletzt würden, so werde sie durch ihren Gesandten Protest einlegen.